

Out of Time

In der falschen Zeit!

Von MajinMina

Kapitel 26: Zusammenstoß

Kapitel 26 – Zusammenstoß

1878

Die Sonne war bereits komplett untergegangen, als Battousai die Innenstadt Kyotos hinter sich gelassen hatte und sich den Brücken am Stadtrand näherte. In seinen Gedanken herrschte das totale Chaos. Er wusste, dass er sich jetzt auf den Kampf mit Saito konzentrieren musste, aber da war immer dieses Bild von Kaoru mit ihren besorgten Augen, das ihm nicht aus dem Kopf gehen wollte. Sie schien sich wirklich um ihn zu sorgen. Über sein Wohlergehen.

Er seufzte, denn er wusste, sie würde wütend sein, wenn sie herausfand, was er getan hatte. Dass er sie verlassen hatte, um mit Saito zu kämpfen, schon wieder. Aber er wollte nicht riskieren, dass unschuldige Menschen im Aoi-ya verletzt wurden. Selbst diejenigen, die er kaum kannte. Wenn Saito dort auftauchen würde, könnte es leicht in einem Blutbad enden. Und Kaoru... was, wenn sie noch einmal in den Weg springen würde? Könnte er sie auch ein zweites Mal beschützen? Sie wie Tomoe sterben zu sehen... durch ein Schwert, dessen Klinge für ihn gedacht war... das könnte er nicht ertragen.

Nein. Auf diese Weise war es besser. Sie würde im Aoi-ya sicher sein. Er hoffte nur, dass sie ihm nicht folgen würde...

Er musste sie aus seinen Gedanken verdrängen. Nein, er musste sich jetzt auf den Kampf konzentrieren. Die Brücken waren in Sicht, und wenn er jetzt seine Konzentration verlor, dann könnte er einfach sterben. Und das würde er nicht hinnehmen, durch ein Schwert zu sterben. Er musste sein Versprechen halten. Mehr als ein Versprechen...

Seine Bedenken wurden gewaltsam tief in seiner Seele begraben, als er gewahr wurde, dass ein Mann lässig an einem der Brückenpfeiler lehnte, als ob die Welt in Ordnung wäre. Als Battousai sich ihm näherte, wandte er sich um. Die Jahre hatten Saitos Gesicht verändert, aber die Augen des Wolfes leuchteten noch genauso wie vor

über zehn Jahren. Dieser Mann war immer ein Wolf geblieben.

Der Rotschopf spannte sich etwas an. Es wäre töricht, Saito zu unterschätzen, selbst wenn er um einiges gealtert war...

„So, du bist also doch gekommen,“ sprach Saito leise. Eine Zigarette hing ihm aus dem Mundwinkel. Battousai starrte ihn einige Augenblicke an und wunderte sich, wie Saito mit der Zigarette im Mund so flüssig hatte sprechen können. Der Glimmstängel schien ein Teil von ihm geworden zu sein. Dumm, sich darüber jetzt Gedanken zu machen, aber dieses Detail ließ den Wolf plötzlich viel menschlicher erscheinen. Langsam drängte sich dem Hitokiri ein höchst unbequemer Gedanke auf: Saito war auch nur ein Mann. Nicht mehr als Fleisch und Blut. Saito Hajime war kein Wolf, auch kein Dämon, genauso wenig wie er selbst. Er war nur eine Person, und wenn er ihn jetzt töten würde, wäre er tot, ein weiterer lebloser Körper, den es zu begraben galt. Eine weitere Kerbe in seiner Seele.

Seine Maske musste kurz verrutscht sein, während er über diese Dinge nachgrübelte, denn Saito spuckte plötzlich die Zigarette auf den Boden, seine Augen wurden schmal. „Du warst schon zu lange hier, Battousai. Du wirst weich. Es tut mir leid, aber das kann ich nicht zulassen.“

Der Junge antwortete nicht.

Einen Schritt vorwärts gehend trat der größere Mann auf die Zigarette, ein Windstoß ließ die nahe stehenden Bäume rascheln. Sonst war nichts zu hören. Nur der Wolf schob sich langsam vorwärts, lautlos. Einige Schritte mehr und Battousai würde reagieren müssen, entweder sich verteidigen oder angreifen. Wenige Zentimeter, bevor dies nötig wurde, stoppte Saito.

„So, Battousai. Lass es uns zu Ende bringen.“ Er zog sein Schwert und nahm die Position des Gatosu ein.

Battousai bewegte sich noch immer nicht. „Sag mir nur eine Sache,“ sprach er leise. „Warum kämpfen wir? Wir haben damals für eine Sache gekämpft – darin waren wir uns ähnlich. Ich denke nicht, dass du dich seitdem sehr verändert hast. Also, was habe ich getan? Sind wir immer noch Feinde, in der Meiji-Zeit? Kämpfe ich weiterhin gegen die Regierung? Oder ist es etwas persönliches?“ Seine Augen verdunkelten sich. „Warum?“

Saito schnaubte. „Warum? Du musst mich tatsächlich nach dem Warum fragen? Wann hast du jemals einen Grund gebracht?“ Er lächelte schief. „Ich werde versuchen, es so zu formulieren, dass du es verstehst. Ich versuche, jemanden zu beschützen. Du bist für seine Existenz eine Bedrohung. Deswegen werde ich dich aus dem Weg räumen. Reicht dir diese Erklärung aus?“

„Ich bin nicht hier, um jemanden zu ermorden,“ antwortete der Junge.

Das Lächeln des Wolfes war kalt und tödlich. „Es hat für mich keine Bedeutung, warum du hier bist. Wenn du hier bleibst, wirst du jemanden töten, ob du willst oder nicht. Jetzt...“

Seine Finger glitten langsam über die scharfe Seite der Klinge, die im Mondlicht aufblitzte, „... wie ich schon sagte: Lass uns die Sache beenden.“

Dieses Mal hatte Battousai nichts entgegenzusetzen. Er verbeugte sich kurz und machte sich für den Kampf bereit.

**

Kaoru saß im Garten und beobachtete die untergehende Sonne, als Sano zum Aoi-ya zurückkehrte. Es überraschte ihn, sie alleine dasitzen zu sehen und der Kämpfer hielt einen Moment inne, um sie zu beobachten. Eigentlich hätte er erwartet, dass er sie in der Gesellschaft von Battousai antreffen würde. Was ging hier vor? Was hatte er verpasst, während er mit Saito gesprochen und danach einen langen Spaziergang zum Nachdenken unternommen hatte?

Nach einer Weile näherte er sich ihr schließlich. „Jou-chan?“

Sie wandte sich um. „Sanosuke?“

Er sah um sich. „Was machst du hier alleine? Wo ist Kenshin?“

Sie errötete ein bisschen.

Komisch, dachte sich Sanosuke. Irgendetwas schien hier nicht zu stimmen.

„Es ist wach,“ sagte sie leise.

„Er ist auf?“ rief Sanosuke aus. Schon lief er auf das Aoi-ya zu. „Seit wann? Geht es ihm gut? Wo ist er? Ich muss sofort mit ihm reden.“

„Das kannst du nicht,“ rief Kaoru, sprang auf und rannte ihm nach.

Sano zögerte und drehte sich zu ihr um, wobei er versuchte, sich seinen alarmierten Zustand nicht anmerken zu lassen. „Ich werde ihm schon nicht weh tun. Ich muss ihm nur etwas sagen. Es ist wichtig. Es geht um Saito.“

Bei dem letzten Wort weiteten sich die Augen des Mädchens und sie trat luftholend einen Schritt zurück. „Saito...?“ fragte sie mit erregter Stimme. „Was ist denn mit Saito?“

Sanosuke sah schnell weg. „Nichts, worüber du dich aufregen müsstest, Jou-chan. Es ist nichts, aber ich muss jetzt mit Kenshin sprechen!“

Bevor er wusste, wie ihm geschah, stand Kaoru direkt vor seinem Gesicht und krallte sich an seinen Ärmel. „Sanosuke, bitte! Was ist mit Saito und Kenshin?“

Sano zuckte zurück und bemühte sich, Kaoru nicht ins Gesicht zu schauen. Es hasste es, wenn sie ihn so ansah. Es fiel ihm so schwer, ihr nichts zu sagen. „Es ist besser, wenn du es nicht weißt, Jou-chan. Jetzt lass mich bitte in das Aoi-ya gehen und mit Kenshin reden.“

„Er ist nicht dort.“

Die Worte hallten in Sanos Kopf. „Er ist... was? Was? Wo?“

Sie schüttelte den Kopf und zog erneut an Sanos Ärmel. Die Sorge in ihren Augen war nun blanker Angst gewichen. Langsam dämmerte ihr der Zusammenhang – Saito, Kenshin – und dieser Vorgang war nicht schön anzusehen. Sano hatte das Gefühl, dass sie etwas wusste, was er nicht wusste.

Er nahm sie bei den Schultern und schüttelte sie ein bisschen. „Wo ist er, Kaoru? Was ist passiert?“

„Er ging vor eine Weile weg. Jemand hat ihm einen Brief zukommen lassen und

nachdem er ihn gelesen hatte, ist er gegangen. Er sagte, er käme gleich wieder zurück. Das ist alles.“

„Verdammt,“ fluchte Sano. Was zur Hölle dachte sich Kenshin? Und wo zur Hölle war der baka hingegangen? Sano wollte gar nicht darüber nachdenken, dass sein Freund dumm genug sein könnte, jetzt eine Herausforderung anzunehmen – in seinem verletzten Zustand! Und dann auch noch Saito. Aber, so war Kenshin eben. Er hatte diese irritierende Angewohnheit, alle retten zu wollen, ohne dabei auf sein eigenes Leben Rücksicht zu nehmen. Und wenn dieser Brief wirklich von Saito gewesen war... der Wolf war nicht blöd. Wenn er Battousai zu sich hatte locken wollen, dann hatte er sich sicher mit Drohungen nicht zurückgehalten.

„Dieser verdammte Idiot!“, fluchte er erneut. „Er wird wieder mit ihm kämpfen!“

„Was!?“

Sano blinzelte Kaoru überrascht an. Er hatte fast vergessen, dass er sie immer noch an den Schultern gepackt hielt. Er ließ sie endlich los und seine Arme fielen hängend hinab zu seinen Seiten. Er stöhnte und schloss die Augen. „Saito... er will noch einmal Kenshin herausfordern. Ich hätte aber nicht gedacht, dass er so schnell reagieren würde. Er muss Kenshin die Nachricht in dem Moment geschickt haben, als ich schon auf dem Heimweg war. Verflucht, wenn ich gleich hier her gekommen wäre, ohne noch herumzulaufen... dann hätte ich Kenshin aufhalten können. Es war mein Fehler, wenn er stirbt, dann...“

Er konnte seine Sorgen nicht weiterführen, denn auf einmal traf ihn etwas hartes mit einem lauten Knacken direkt auf den Kopf. „Au! Was zur Hölle...“, rief er und sah auf. Kaoru stand vor ihm, das Bokken in ihren Händen. „Rumjammern wird ihn nicht retten, Sanosuke. Je länger du hier heulend rumstehst, desto weniger wird Kenshin aus der Sache lebend wieder rauskommen.“

„Ich heule nicht,“ protestierte Sano.

„Du wirst es aber gleich, wenn du dich jetzt nicht aufraffst,“ antwortete sie scharf und funkelte ihn an. „Jetzt sag mir, ob du irgendeine Ahnung hast, wo die beiden sein könnten!“

„Vermutlich nahe der Brücken am Stadtrand. Aber...“. Er musste vor Überraschung blinzeln. „Hey! Du bist ja wieder du selbst? Ist was passiert, als ich weg war?“

Kaoru sah ihm einen kurzen Moment in die Augen und antwortete dann: „Er ist zu mir zurückgekommen.“

Bevor Sano die Möglichkeit zukam, darauf etwas zu antworten, war sie schon losgerannt, und er musste sich beeilen, mit ihr Schritt zu halten.

**

1865

Usuis Schwert verfehlte Kenshin um wenige Millimeter. Nur die unheimliche Geschwindigkeit rettete den Rurouni vor dem Streich. Aber der Anti-Attentäter war ebenfalls sehr schnell und während Kenshin noch dabei war, sein Schwert zu ziehen, war er bereits auf dem Sprung und näherte sich ihm von hinten.

Kenshin keuchte auf als er den Schlag blockierte und biss die Zähne zusammen, um den Schmerz in seiner Schulter zu ignorieren. Bis jetzt konnte er noch standhalten. Aber für wie lange?

Wahrscheinlich nicht so lange, wie es nötig war. Sicherlich nicht so lange, wie er es wollte. Schon wieder musste der Rotschopf ausweichen, dieses Mal versuchte er jedoch zu kontern und traf den Mann glücklicherweise glatt am Rücken. Normalerweise hätte dieser Schlag einen starken Kämpfer einiges zugesetzt, aber dieser Gegner war wie wahnsinnig, er ignorierte den Schmerz komplett und kanalisierte seine Wut und seinen Schock einzig in dem Ziel, zu zerstören.

Kenshins Augenbrauen zogen sich zusammen, er versuchte sich zu konzentrieren. Die Ki dieses Mannes zu lesen war schwer. Er fühlte Aggression, Hass, aber nichts, was ihm irgendwie nützlich gewesen wäre. Selbst die blinde Wut hatte sein Gegner unter Kontrolle und so konnte er Usuis Bewegungen nicht vorhersagen. Das Verlangen Usuis, seinen Feind zu töten, schien ihm so viel Kraft zu geben, dass Kenshin von dieser Energie fast geblendet wurde. Kein Wunder, dass dieser Mann so ein erfolgreicher Anti-Attentäter war.

Besagte Person griff erneut an, Kenshin blockierte erneut erfolgreich den Schlag, konterte mit einem Schwung zur Seite, doch der Attentäter stieß nach unten, die Spitze seines Schwertes stach in Kenshins verwundete Schulter, wenn auch nur ein bisschen. Der Schmerz, der Kenshin daraufhin überkam, war unglaublich. Seine Schulter war noch am Heilen, viel zu steif für elegante Ausweichmanöver, gereizt und viel zu verkrampft für effektive Attacken. Das Sakabatou fiel ihm fast aus der Hand, während er ein paar Meter zurückspringen musste, um sich sammeln zu können.

"Denke über den Schmerz hinaus", befahl er sich selbst, "ignoriere den Schmerz. Du kannst es, du konntest es schon damals. Du kannst es jetzt wieder!"

Er sah auf und entdeckte ein schiefes Grinsen im Gesicht seines Gegners.

„So Battousai, sage mir doch bitte... wie fühlt es sich an, zu wissen, dass man gleich sterben wird?“

„Noch bin ich nicht begraben,“ knurrte Kenshin durch seine zusammengebissenen Zähne, seine blauen Augen sprühten Funken.

Usui lachte nur. „Natürlich nicht.“ Sein Grinsen wurde breiter, während er sich zu seinem nächsten Angriff bereit machte.

Einen Moment lang war Kenshin verwirrt. Diese Attacke hatte der Attentäter gerade eben schon angewandt, erfolglos. Warum wiederholte er sie? Einen Moment später verstand er es, denn Usuis Schwert erreichte auch diesmal seine Schulter. Kenshin schaffte es, sein Schwert hochzureißen und zu blockieren, doch dieses Mal legte sein Gegner so viel Kraft in den Stoß, dass es durch Kenshins Abwehr glitt und tief in die bandagierte Schulter einschnitt.

Dieses Mal schaffte es Kenshin nicht, sein Schwert festzuhalten. Er taumelte nach hinten, rote Blutropfen fielen in den Schnee vor ihm. Er sank vor Schmerz in die

Hocke, griff nach seiner Schulter. Seine andere Hand hing hinab in den kalten, rotverschmierten Schnee, nur wenige Zentimeter von seinem Schwert entfernt, aber es hätten auch Meilen sein können.

„Ich kann hier nicht sterben...“ Dieser Gedanke pulsierte mit aller Macht durch seine Gedanken, während er sich wieder auf die Beine zwang. Allerdings wusste Kenshin auch, dass er dieses Mal kein Amekakeru Ryu no Hirameki schaffen würde. Und der Wille, nicht sterben zu wollen, würde nicht ausreichen, ihn jetzt zu retten.

„Auf nimmer wiedersehen, Battousai.“

Kenshins blutverschmierte Hand hob sich langsam zu seinem Gürtel. „Von deiner Hand werde ich nicht sterben!“ Er spürte die noch verbleibende Kraft in seiner rechten Hand. Die Finger konnte er noch bewegen. Er konnte sie noch fühlen. Das war gut. Vielleicht war noch nicht alles verloren...

Usuis Bewegungen waren schnell und flüssig. Er war Teil der dunklen Schatten, nur sein blinkendes Schwert und die leuchtenden Augen waren im Mondschein wirklich auszumachen. Das Schwert war nur als verschwommener Glanz wahrzunehmen. Noch ein paar Meter, und alles wäre vorbei.

Die Klinge traf Kenshins Arm genau in dem Moment, in dem er sich zur Seite rollte. Es war nur ein kleiner Schnitt, und Usuis Folgeschlag zur Seite konterte Kenshin mit einem schnelleren Hieb an den Kopf des Attentäters. Der Mann stolperte zurück, schüttelte den Kopf, versuchte, wieder klar zu sehen. Was war da gerade geschehen? Sein Schlag hätte tödlich sein müssen, sein Gegner war ohne Schwert. Mit was hatte er ihn getroffen?

Kenshin stand einige Meter entfernt, vor ihm die Scherben einer zerbrochenen Sake-Flasche. Der bittersüße Geruch drang an Usuis Nase, Flüssigkeit rann ihm in den Nacken. Der Rotschopf warf die Kordel mit den noch daran hängenden Überresten seines Geschenkes für seinen Meister weg, eine unerwartete, nützliche Waffe.

Usui spuckte Blut hinab in den Schnee. „Du bist voller Überraschungen,“ knurrte er mit finsterem Blick.

„Nur ein Bruchteil der Überraschungen, die ich für dich habe,“ ertönte eine schneidende Stimme direkt hinter ihm aus den Schatten.

Der Anti-Attentäter wandte sich gerade noch rechtzeitig um, um das Katana abzuwehren, dass auf ihn niedersauste.

Usui grinste spöttisch. „Hier, um deinen Kameraden zu retten?“ schnauzte er seinem Angreifer entgegen. „Oder kannst du es nicht mehr erwarten und willst auch sterben?“

Shishios Augen fixierten sich auf Usuis Gesicht, seine Augen waren kalt und glänzten tödlich. „Sie mich genau an. Ich bin der Tod. Und ich bin das letzte, was du sehen wirst.“ Erst dann glitten seine Augen kurz zu Kenshin, der nun wieder mit dem Schwert in der Hand stand.

„Shishio...“

Der Attentäter nickte dem Rotschopf kurz zu. „Ich übernehme ihn. Du wirst dich um jemand anderen kümmern müssen. Ich wurde verfolgt.“

Shishio sagte nichts mehr sondern wandte sich seinem Gegner zu. Usui war in Angriffsposition gegangen, endlich hatte er den Attentäter zu Gesicht bekommen, seinen wahren Gegner, sein wahres Ziel, nach dem er heute Nacht gesucht hatte.

Kenshin unterdessen beachtete die beiden nicht weiter. Er sah ihn kommen, fühlte die starke und klare Ki. Bernsteinfarbene Augen blinkten in der Dunkelheit. Er trat aus dem Schatten der Häuser.

Saito.

**

Im nächsten Kapitel das Finale:

Schafft es der verwundete Rurouni, den Kampf mit dem Saito der Vergangenheit zu bewältigen? Und wie reagiert Battousai auf die Herausforderung des Saito der Gegenwart? Es kommt zum finalen Showdown, bei dem sich zeigen wird, ob die beiden Kenshins wieder in die richtige Zeit zurückkehren können...

Bis dahin^^ Danke an meine Leser für die Unterstützung und das Feedback <3